Zürcher Trachtentag, Sonntag, 7. September 2008

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **16 (2008)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

li scho au zu dène gschtalte, das cha me nöd ändere und überhaupt isch es nöd siin eerschten uuftritt!

GB: *Wie d bezieig vom Schobinger zu all däne dène gschtalten isch, won er peschriibt, das nèèm äim ja ebe wunder!*

VS: Je nachdèm isch si besser oder schlächter, aber d hauptphèrsoone händ natürli iri feschti biografii! Da laat sich nüüt erfinde. D phèrsoone wie d gschichte mached mängmaal, was s wänd. Phèrsoone tauched uuf, won i nöd voorgsee ha. Oder händ en andere charakter, als ne zuetänkt ha. Au erfundni lüüt und erfundni gschichte läbed – und mached, was sii wänd. Ämel die äint wuche lang, won i s schriibe.

GB: *Und wèr s glaubt, zalt en taaler?*

VS: Näi, das isch s äinzig, wo waar isch a den erfundne gschichte: d phèrsoone mached, was s sii wänd.

Us em gschpröoch mit em Viktor Schobinger im gèèrtli vom «alte Alte Löie» mit eme glaas i de hand, am 24gischte juli 2008. S gaat um s nöii buech vom Viktor Schobinger, «Alerhand tüüschige, zwäi totzet gschichte von ere ruckfaart», Züri 2008, Schobinger-Verlag, voorrèètig i de buechhandlig Beer AG a de Peterhofschtatt 10, Poschtfach, 8022 Zürich. Wèr mee wott wüsse, lueget uf de homepeidsch: www.züritütsch.ch, woni au echli schpickt ha.

Gabriele Bruckmann

ZÜRCHER TRACHTENTAG, SONNTAG, 7. SEPTEMBER 2008

Zwar fuhr die vorgesehene S-Bahn am Sonntag nicht, aber der Weg von Zürich nach Wädenswil war für einmal einfach zu finden: Einfach den Trachtenfrauen nach! Schon auf dem Perron im Zürcher Hauptbahnhof wurde getanzt. Eine ganze Trachtengruppe übte schon eifrig ihre Darbietung. Da stieg auch meine Laune wieder, die nach dem regnerischen Beginn des Sonntags etwas angeschlagen war. Das Trachtenvolk liess sich offensichtlich vom Regen nicht stören und so fand ich Wädenswil gut belebt mit Trachtenleuten, die zügig ihren Zielen zustrebten.

Im Glärnisch Schulhaus angekommen, richteten wir unseren Infostand ein. Wir hatten Unterlagen über den Verein, aber auch Literatur zu vergeben. Am besten lief die Unterschriftensammlung für Mundart im Kindergarten. Den Besuchern war sofort klar, dass es um unsere Mundart geht, und sie waren bereit ohne grosse Erklärungen zu unterschreiben und ich staunte, aus wie vielen mir mehr oder weniger bekannten Gemeinden die Besucher angereist waren.

Bald schon begannen die Geschichtenerzähler mit ihren Darbietungen. Annemarie Zogg von Thalwil erzählte den grossen und kleinen Zuhörern das Märchen von den sieben Raben. Müslistill hörten wir alle zu. Ursina Lüthi wusste von einem Wädenswiler Original zu berichten – uf guet züritüütsch es Wättischwii-

ler-originaal! Die meisten der gleich an zwei Orten Erzählenden habe ich leider verpasst. So ging es wohl vielen andern auch, da so viel zu sehen war: Eine Frau knüpfte Frivolitées so schnell und geschickt und unterhielt sich erst noch mit uns, eine stickte Blümchen mit leuchtender Seide auf schwarzen Stoff, und ein Mann verarbeitete Goldfäden zu kostbaren Hauben-Mittelteilen. Überhaupt waren für einmal mehr Kopfbedeckungen zu sehen als sonst heute üblich.

Gegen Mittag besserte sich das Wetter und es machte Spass, die Trachtenmeile abzulaufen und all dem traditionellen, handwerklich hergestellten Trachtenzubehör auf die Spur zu kommen. Allerdings war das Augenmerk um die Mittagszeit eher kulinarisch ausgerichtet, denn von Alpkäse bis Wyländer Wii war so ziemlich alles zu haben.

Dann wurde es Zeit, die Gruppe Züri des Vereins Schweizerdeutsch am Bahnhof in Empfang zu nehmen. Der Zug kam nun zur Zeit und brachte ein kleines Grüppli zusammen. Die Einstimmung durchs Dorf war inzwischen mit Sonnenschein um einiges stimmungsvoller als am Morgen. Plötzlich übertönten gewaltige Klänge unsere Gespräche: Eine Gruppe mit Treicheln und Glocken, jeder Mann trug zwei mit einem Joch über der Schulter, kreuzte unseren Weg. Im Glärnisch Schulhaus angekommen, musste man sich schnell entscheiden: Geschichten von Alfred Vogel aus Marthalen oder Sagen und Anekdoten von Ursina Lüthi, Zürich, standen zur Auswahl.

Nach einem Rundgang durchs Glärnisch-Areal traf sich die Gruppe Züri wieder beim grossen Kuchenbuffet, das wirklich einiges zu bieten hatte. Unaufmerksam zu sein, war für dies Mal nicht zu vermeiden, denn vom endlich ergatterten Tisch sah man halt so schön zu den Tanzenden in der Halle hinunter und ausserdem war ein dauerndes Kommen und Gehen von Trachtenleuten und zu guter Letzt noch Rokoko-Damen und -Herren zu bewundern.

So gestärkt machten wir uns auf die Heimreise, voll von Eindrücken wie aus einer vergangenen Zeit. Ein herzliches Dankeschön an die Organisatoren der Zürcher Trachtenvereinigung.

Gabriele Bruckmann

DIALEKT AM GYMNASIUM: DIE MATURARBEIT

Am Gymnasium ist der Dialekt kein Streitpunkt wie im Kindergarten. Im Gegenteil. Die Mundart kann und soll im Deutschunterricht bewusst thematisiert werden. Die reichen Erscheinungsformen und die differenzierte Anwendung unserer Mundarten in unterschiedlichen Situationen lassen sich im Unterricht am Beispiel von Mundart-Schriftstellern oder des Idiotikons, des Sprachatlasses oder anhand von Werbungen im Radio und Fernsehen aufzeigen, aber nicht nur ... denn seit ein paar Jahren entstehen an den Gymnasien auch Maturarbeiten zu den schweizerischen Dialekten.